

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Foto: istockphoto

Ausgabe 5 | Oktober 2009

Interview. Männerminister
Rudolf Hundstorfer **6**

Thema Gerechtigkeit. Das war
die Sommerakademie **18-20**

Panorama. Die bunte Welt
der KMB-Aktivitäten **21-24**

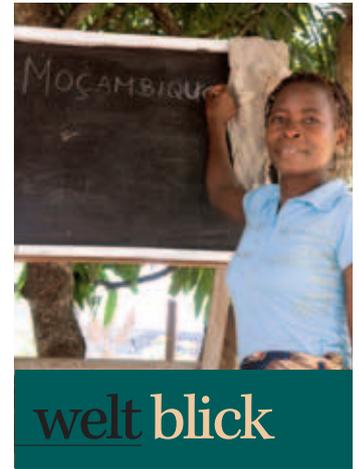
welt blick

Bildung. SEI SO FREI®
unterstützt „Schule unter den
Bäumen“ in Mosambik **9-13**

Gerechtigkeit:
Kernfrage
der menschlichen
Existenz

Seite 18

Inhalt



Glauben

- 5 Nix ist fix.** Die Weisheitsliteratur des Ersten Testaments führt uns zu einem Glauben mit Maß und Ziel.

Interview

- 6 Geschlechtergerechte Zukunft.** Männer- und Sozialminister Rudolf Hundstorfer im y-Gespräch.

Thema Gerechtigkeit

- 18 Kernfrage der menschlichen Existenz.** Gemeinsam interessante Tage verbringen, miteinander lachen und beten, zuhören, diskutieren und Zeit für Sport und Heurigen haben: Das ist die Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung.

Panorama

- 24 Rundblick aus den Diözesen.** Siegraben: Die KMB Eisenstadt stellt die Weichen neu.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
6 X an Ypsilon
8 Perspektiven
21 Bewegung

Service

- 22 Termine**
24 Ausblick

weltblick Bildung

- 9 Mosambik.** Das Klassenzimmer ist ein Platz unter einem Schattenbaum oder unter einem einfachen Hüttendach, ein Stein oder Holzstrunk die Schulbank: So bescheiden sind die Bedingungen, unter denen Frauen in Mosambik den Unterricht besuchen. Als Erwachsene lernen sie noch lesen und schreiben.

Editorial



Markus Himmelbauer
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

manchmal kommt es vor, dass eine Nummer unseres Männermagazins Sie zu Diskussion und Widerspruch reizt: Auch das ist eine Form der Auseinandersetzung mit unseren Themen. In einer breiten Mitgliederorganisation wie der Katholischen Männerbewegung, bei vielen zehntausend Mitgliedern in acht Diözesen, gibt es in manchen Bereichen eben keine einhellige Meinung.

Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie uns zustimmen. Bisweilen kommen unterschiedliche Aspekte eines Themas in persönlichen Stellungnahmen bei den Beiträgen zu Wort, manchmal auf der Leserbriefseite. Dann erreichen die Redaktion auch immer wieder Berichte von gelungenen Initiativen in Pfarren oder Dekanaten. Auch dadurch kommen das Magazin und seine Leser einander näher.

Nicht immer ist für alle Ihre Beiträge Platz, genau wie die Ideen in unserer Redaktion viel zahlreicher sind, als dass wir sie im Rahmen, der uns vorgegeben ist, unterbringen.

Es ist stets ein spannender Prozess, wenn ein y entsteht, und es bereitet mir selbst Freude, wenn ich für Sie vielfältige Themen zusammenstellen kann.

Wie jetzt zum neuen KMB-Jahresthema „Gerechtigkeit konkret“: vom Interview mit Männerminister Hundstorfer bis zum Rückblick auf die gelungene Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf. Es braucht wohl die vielfache Diskussion, was dieser Anspruch aus dem Glauben für uns bedeuten kann.

Hiermit empfehle ich Ihnen ein neues y. Und ich hoffe, von Ihnen zu hören!

Ihr Markus Himmelbauer



Foto: KMB

Danke, Josef!

Nach zwölf Jahren als Sekretär der KMB St. Pölten wechselt Josef Muhr als Diakon in die Pfarrarbeit. Der Nebenerwerbslandwirt, Bierbrauer und leutselige Waldhornbläser gehört zu denen, die dieses Männermagazin vor sieben Jahren aus der Taufe gehoben und seither maßgeblich geprägt haben. Er weiß, was Männer interessiert, und kennt Autoren, die diese Themen für y aufbereiten. Daneben zeichneten er und Mitarbeiterin Irene Lexa für die reibungslose Produktion und Abrechnung verantwortlich. Die Redaktion wünscht Gottes Segen für die neue Aufgabe!

Hexen, Geister und Dämonen

Allerheiligen und Halloween. Der Süßwarenhandel, die Dekorations- und Verkleidungsbranche fördern den Eindruck, dass der Abend des 31. Oktober von Hexen, Geistern, Dämonen und ihrem Verlangen nach Süßigkeiten, Streichen und Spaß vereinnahmt worden ist.

Fernsehanstalten zeigen Horrorfilme und Spezi­alsendungen zum Thema, und in Schulen, Kindergärten und Kindergruppen werden Halloween-Verkleidungsfeste veranstaltet.

Der spielerische Umgang mit der Furcht hat für viele Kinder großen Anreiz, solange Kinder selbst bestimmen können, inwiefern sie sich einer gruseligen Situation aussetzen. Sie selbst sollen noch die Kontrolle über das Geschehen behalten. Sterben, Tod und die Vorstellungen von einer „Unterwelt“ oder der „Hölle“ üben auf viele Kinder starke Faszination aus. Das kann sich in ihrem Wunsch nach möglichst schaurigen Verkleidungen äußern. Verlockend an Halloween ist zweifelsohne auch die Aussicht auf Süßigkeiten und die Möglichkeit, Erwachsenen „offiziell“ einen Streich androhen zu dürfen. So dreht sich für kurze Zeit das Abhängigkeitsverhältnis der „Kleinen“ zu den „Großen“ um.

Gemeinsam feiern statt Konsum

Die Katholische Jungschar steht Teilen dieses Trends sehr kritisch gegenüber. Sie fordert den Verzicht auf Gewalt- und Streichandro-

hung, einen überlegten Umgang mit Konsumbedürfnissen und eine höhere Sensibilität gegenüber dem kindlichen Umgang mit Angst, Sterben und Jenseitsvorstellungen. Kinder müssen selbst entscheiden können, in welchem Maß sie sich verängstigen lassen wollen.

Wichtig ist zu betonen, dass in der Brauchtumspraxis generell das gemeinsame Feiern und nicht der Konsum im Vordergrund stehen sollte. Außerdem darf die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern nicht den Weg der „Erpressung“, egal ob in lustig oder ernst gemeinter Weise, gehen. Um den Bedürfnissen der Kinder in der Auseinandersetzung mit den Themen Sterben und Tod gerecht zu werden, wäre es wichtig, kindgerechte Arten des Feierns von kirchlichen Festen (z. B. Allerheiligen) anzubieten. Kinder sind aktiver Teil einer Pfarrgemeinde und haben so auch ein Recht auf eine ihnen angemessene Auseinandersetzung mit den Festen im Jahreskreis.

Stefan Kaineder. Der Autor ist Organisationsreferent der Katholischen Jungschar Linz

Webtipp: Positionspapier der Katholischen Jungschar zum Thema „Halloween“: www.jungschar.at



Katholische Aktivistinnen und Aktivisten geben an Halloween im Wiener Bermuda-Dreieck Zeugnis von der Frohen Botschaft.

Foto: rupprecht@kathbild.at



Josef Gargela.
KMB-Obmann der Erzdiözese Wien

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

„Gerechtigkeit“ ist das Thema, das uns in diesem Arbeitsjahr beschäftigen wird. Gerechtigkeit gegen unsere Mitmenschen wäre uns immer dann schon ein großes Bedürfnis, wenn wir unserem Nächsten, unserer Nächsten nur unsere Aufmerksamkeit schenken. Im Gespräch miteinander fällt uns die Ungerechtigkeit auf, die auch in unserer eigenen Umgebung tagtäglich Menschen trifft und deren Leben belastet. Wir könnten nicht so leicht darüber hinweggehen, wenn wir uns auf die Sorgen und Probleme, die aus Unachtsamkeit, Unaufmerksamkeit und vor allem aus Ungerechtigkeit entstehen, einlassen würden. Wenn wir auf Gott hören, ihm Raum und Aufmerksamkeit in unserem Leben schenken, gibt er uns Kraft, alles daranzusetzen, Gerechtigkeit in unserer Umgebung spürbar zu machen. Das Gebet „Gestörte Verbindung“ von Gisela Baltes hat mir eine unserer Schwächen aufgezeigt, die uns die Kommunikation mit unserem Gott so unendlich schwer machen.

*Gebannt lausche ich einem Vortrag.
Da fällt das Mikrofon aus.
Der Redner hebt die Stimme.
Doch ich verstehe nur Wortfetzen.
Warum nur habe ich mich
in die letzte Reihe gesetzt?
DU sprichst zu mir, Gott,
auf vielerlei Weise.
doch bei mir kommen
nur unverständliche Zeichen an.
Warum nur habe ich mich
so weit von DIR entfernt?*

Gottes Nähe hilft uns zur „Gerechtigkeit konkret“! Er gibt uns auch dann die Kraft, unseren Mitmenschen Fairness entgegenzubringen, wenn dies für uns vielleicht einen Nachteil bringt. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe müssen wir in unserem Leben darauf achten, dass wir dies, wo immer nötig, aufzeigen und Ungerechtigkeiten durch uns und bei uns keine Chance haben.

Foto: rupprecht@kathbild.at

Der unbequeme Jesus (7) Der aufrechte Gang

Im Lukasevangelium steht eine Stelle, die aus dem Rahmen fällt. Sie passt nicht zu dem Bild, das wir von Jesus haben: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung.“ (Lk 12,49-53)

Jörg Zink meint dazu: „Meint ihr denn, ich bringe Ruhe? Friede, Freude, Eierkuchen? Wärme und Geborgenheit? Nein! Ich bringe Streit. Ich sage nicht: Lasst alles beim Alten. Bewahrt eure Sitten, eure jüdischen oder eure christlichen. Bleibt schön zusammen in euren Häusern. Hört immer auf die Gleichen! Wählt konservativ. An mir kann eine Familie zerbrechen! Wer mich hört, hört nicht auf Meinungen von Freunden und Parteigenossen. Er riskiert den Streit, die Konfrontation. Er steht auf und geht. Er wagt den aufrechten Gang.“

Feuer: Wärme und Zerstörung

Jesus, der vom Feuer spricht. Was immer damit verbunden wird: Kraft und Wärme, Begeisterung und Freude, Entscheidung und Zerstörung. Jesus als einer mit aufrechtem Gang. In der Kirche wird gestritten und gekämpft, extreme Meinungen prallen oft aufeinander. Das hat es wohl immer gegeben. Konflikte werden nicht immer offen ausgetragen, sondern anonym und aus dem Hinterhalt.

Die Sprache ist eher kriegerisch und dann wieder lammfromm. In solcher Frömmigkeit ist viel Falsches. Nicht Frieden um jeden Preis, meint Jesus. Auch in der Kirche kann es sein, dass Standpunkte unversöhnt nebeneinander stehen und stehen bleiben, weil es nicht möglich ist, einen Dialog zu führen. Aber es müsste immer möglich sein, den aufrechten Gang zu wagen und Konfrontation nicht auszuweichen.



P. Markus Bucher.
Geistlicher Assistent
der KMB Österreich

Aus Nachbarn Geschwister machen

Licht des Evangeliums. Allein zu den technischen Aspekten des Lebens hätte die Kirche kein Recht zu sprechen, schreibt Benedikt XVI. Die Entwicklung der Menschheit und die damit verbundenen sozialen Fragen und Probleme im „Licht des Evangeliums darzustellen“, ist der Sinn der katholischen Soziallehre.

Soziallehre ist Glaubensverkündigung und Glaubenszeugnis. Damit ist klar: Die Enzyklika ist kein Spickzettel für Politiker und Manager mit detaillierten Anweisungen. Wie überhaupt die Kirche sich nicht in das politische Alltagsgeschäft einmischen will. Aber sie steht unter der Berufung, das Zusammenleben der Menschen zwischen den beiden Brennpunkten von Liebe und Wahrheit anzusiedeln. Die Wirtschaft braucht die Ethik als Korrektiv, und dazu leistet die Kirche einen wesentlichen Beitrag. Der Mensch ist Geschöpf Gottes und von daher mit unverletzlicher Würde ausgestattet. Zu seiner ganzheitlichen Entwicklung – das zentrale Wort der Enzyklika – darf die transzendente Dimension nicht ausgeklammert bleiben. Ohne Gott, so ruft der Papst in Er-

innerung, weiß der Mensch nicht, wohin er gehen soll, und vermag nicht einmal zu begreifen, wer er ist.

Recht auf Umverteilung

In 79 Kapiteln schreibt der Papst – in Ich-Form übrigens! – über die Fragen, die ihn und die Welt beschäftigen: Armut, Hunger, Gerechtigkeit, Umwelt, Lebensschutz, Energie, Natur, Gewerkschaft, Wirtschaftskrise und Globalisierung. Es sind großteils kurze Analysen, von Fachleuten erstellt. Dass konkrete Weisungen des Papstes zur Bevölkerungskontrolle kontrovers aufgenommen werden, war zu erwarten. Doch auch sein Vorschlag einer Weltautorität stieß weithin auf Ablehnung: Zwar gut gemeint bleibt die Frage, wer sie kontrolliert und wer für den Ausgleich der Interessen sorgt. Die Wirtschaft braucht den Gütertausch, sie braucht gerechte Gesetze und Mechanismen der Umverteilung. Aber sowohl der Markt als auch die Politik brauchen Menschen, die zu Ehrenamtlichkeit und Nachbarschaftshilfe bereit sind.

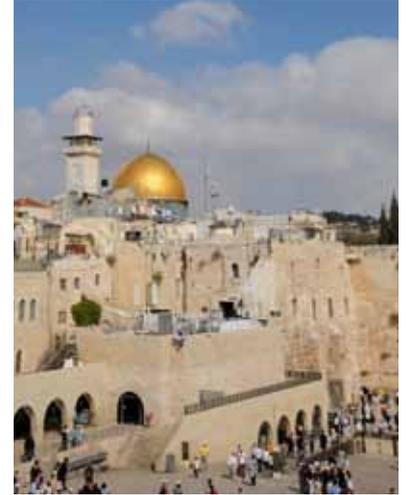
Vor Globalisierung hat der Papst keine Angst. Sie macht schließlich auch den Blick frei auf die armen Völker, die auf eine Neuverteilung des Reichtums hoffen und angesichts der Würde des Menschen auch ein Recht darauf haben. Nur so können aus Nachbarn auch Geschwister werden.

Ernest Theußl. Religionsprofessor und
Obmann der KMB Steiermark

Webtipp:
„Caritas in veritate“ zum Download:
www.kirchenzeitung.at



Globalisierung ist das, was die Menschen daraus machen. Ziel ist ein gerechter Austausch der Güter.



Doch frag nicht: Wie kommt es, dass die früheren Zeiten besser waren als unsere? Denn deine Frage zeugt nicht von Wissen. (Koh 7,10)

Nix is fix

Weisung zum Leben (6). Was habe ich davon? Wozu soll das gut sein? – Fragen unserer Zeit: Nicht nur in Geschäft und Beruf, auch in Sachen Weltanschauung und Religion.

Die Kirche als Orientierungshelferin ist selbst unter „Gläubigen“ lange nicht mehr gefragt, bei eher am Rande Stehenden überhaupt unmaßgeblich. In der christlichen Welt gibt es keine wirkliche Institution, die eine prägende Kraft für eine Allgemeinheit darstellen könnte. Die Ich-AG hat längst die Gemeinschaft hinter sich gelassen. Es wird kritisch, individuell bis individualistisch gefragt und hinterfragt, und es bleibt kaum etwas Fixes.

Resignation ...

Es mag nun überraschen, dass im Buch der Bücher selber Stimmen solcher Art zu Wort kommen. Wir finden sie gebündelt im Büchlein Kohelet, einer um das Jahr 200 v. Chr. verfassten Schrift, die zur „Weisheitsliteratur“ gerechnet wird.

„Iss freudig dein Brot, und trink vergnügt deinen Wein; denn das, was du tust, hat Gott längst so festgelegt, wie es ihm gefiel.“

Alles ist im Fluss, ein ständiges Kommen und Gehen – „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ (1,9). Geltung hat, was sich beobachten lässt, unspekulativ und illusionslos. Alles verfällt dem Verdikt der Relativität: Reichtum, Gesundheit und langes Leben, Ansehen und Wissen. Alles hat seinen Wert, aber einen sehr relativen. Reichtum ist vergänglich, Geld verführt zu rastloser Gier (5,9), das Leben des Menschen ist begleitet von Unrecht und Ungerechtigkeit (3,16). Was soll's? Im Angesicht des Todes stehen alle Menschen gleich da.

Selbst auf die Frömmigkeit ist kein Verlass: „Es kommt vor, dass ein gesetzestreuer (frommer) Mensch trotz seiner Gesetzestreue elend endet, und es kommt vor, dass einer, der sich nicht um das Gesetz kümmert, trotz seines bösen Tuns ein langes Leben hat“ (7,15). Aus diesen Beobachtungen schließt der Verfasser: „Halte dich nicht zu streng an das Gesetz, und sei nicht maßlos im Erwerb von Wissen. Warum solltest du dich ruinieren?“ (7,16).

... und Lebensfreude

Dennoch: Der Verfasser weiß sich letztlich als einer vor und mit Gott

Lebender. Er sieht das Positive im Genuss: „Also: Iss freudig dein Brot und trink vergnügt deinen Wein; denn das, was du tust, hat Gott längst so festgelegt, wie es ihm gefiel. Trag jederzeit frische Kleider, und nie fehle duftendes Öl auf deinem Haupt. Mit einer Frau, die du liebst, genieße das Leben alle Tage deines Lebens voll Windhauch, die Gott dir unter der Sonne geschenkt hat“ (9,7ff).

Kühlschrank in der Küche des Glaubens

Gewiss ist Kohelet nur eine Stimme im vielfältigen Chor biblischer Überlieferungen und bringt eine Seite der menschlichen Existenz zur Sprache. Eine seiner Aufgaben besteht zweifellos darin, jeder „religiösen Überhitzung“ (E. Zenger) vorzubeugen, oder – in Anlehnung an ein herrliches Bild von Bischof Stecher: Sie nimmt die Funktion des Kühlschranks wahr, der „in der Küche des Glaubens nicht fehlen darf, damit die Milch der frommen Denkgungsart nicht sauer wird.“ Und dennoch: Vergiss die Freude nicht! _____

Felix Gradi. Der Autor lehrt Altes Testament an der KPH Edith Stein, Stams

Unsere Bilder

Es stimmt, es hat sich viel verändert im Blick auf die Geschlechterfrage. Wir reden von Gleichbehandlung, von Geschlechtergerechtigkeit, von Gender. Wir erziehen Mädchen und Buben gemeinsam und wissen, dass es nicht ganz gerecht ist, wenn Buben dabei immer noch mehr Aufmerksamkeit bekommen als Mädchen und dennoch im Durchschnitt die schlechteren Schulleistungen erbringen. Fachleute beschäftigen sich mit einer „bubengerechten Schule“, sie suchen nach männlichen Vorbildern für Kinder und anderen Ideen zur Förderung von Buben. Mich beschäftigt, inwieweit die Bilder, die wir uns übers Mannsein und Frausein machen, uns nicht viel mehr prägen als pädagogische Programme und Konzepte. Meine inneren Bilder von den Geschlechtern sind mir meist nicht bewusst.

Prägende Muster

Wenn ich mir erlaube wahrzunehmen, welche Bilder in mir auftauchen, wenn es darum geht, wie eine Frau, wie ein Mann sein sollte – nicht „politisch korrekt“, sondern in meinen gefühlten Bildern – vielleicht merke ich dann Widersprüchliches. Vielleicht merke ich, dass ich innerlich der Meinung bin, dass Frauen die stärkeren Personen sind oder dass sie männlichen Schutz brauchen? Vielleicht wünsche ich Frauen mütterlich und sexy und autonom und zugewandt zugleich? Oder ich merke, dass ich in meinem Männerbild widersprüchlich bin: dass ein Mann stark und weich und selbstständig und anhänglich und durchsetzungsfähig und beschützend und ein bisschen aggressiv und achtsam zugleich sein soll.

Ich finde es gar nicht so einfach, sich einzugestehen: Was für ein Mann, was für eine Frau will ich konkret sein? Und was für innere Bilder habe ich vom anderen Geschlecht? Wie soll mein eigener Sohn als Mann sein, wie meine eigene Tochter als Frau?



Helga Kohler-Spiegel.
Professorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin

Geschlechtergerechte Zukunft

Rudolf Hundstorfer. Der Sozialminister ist in der Regierung auch verantwortlich für die Männeragenden. Grund genug für ypsilon, ihn nach der Einarbeitungszeit in seinem Ressort zu befragen.

y Herr Minister, was sind Ihre Vorhaben in der Männerarbeit?

Hundstorfer: Im Sozial- und Männerministerium wurde ein Konzept zur Durchführung eines österreichweiten Boys Day entwickelt und 2008 erstmals umgesetzt. Dieser dient der positiven Identitätsbildung sowie der Erweiterung des Berufswahlspektrums von Buben und Burschen im Hinblick auf die noch immer wirksamen Geschlechterstereotype, insbesondere im Bereich Erziehung und Pflege. Diese beiden Themenschwerpunkte werden im Rahmen der Boys Days 2010 und 2011 fortgesetzt.

Dem Nationalrat ist alle fünf Jahre ein Männerbericht vorzulegen, das nächste Mal 2011. Die Erstellung wurde bereits ausgeschrieben und soll noch im Herbst vergeben werden.

Die auf der Homepage des BMASK genannten thematischen Schwerpunkte wie Bewusstseinsbildung für eine gleichberechtigte Partnerschaft, gegen Burschen- und Männergewalt, für Männergesundheit etc. bilden die Grundlage für die Gewährung von buben- bzw. männerspezifischen Förderungen.

y Bewusst Vater sein ist der KMB ein großes Anliegen. Was ist in der

Frage der Väterkarenz noch zu erwarten?

Hundstorfer: Seit 1990 haben Väter Anspruch auf Karenz. Nach Umsetzung der Elternurlaubsrichtlinie der EU haben Väter in Österreich einen eigenständigen Anspruch darauf. Sie sind nicht mehr davon abhängig, dass auch die Mutter Karenz nehmen kann. Inzwischen hat ein Vater auch Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung, wenn er in einem Betrieb mit mehr als 20 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern beschäftigt ist. Für die Zukunft verweise ich auf das Regierungsprogramm: Darin ist die Entwicklung von Modellen zum Einbezug der Väter unmittelbar nach der Geburt eines Kindes vorgesehen. Ziel ist, dabei unter Einbindung der Sozialpartner die arbeits- und sozialrechtliche sowie die finanzielle Absicherung zu garantieren.

y Das KMB-Jahresthema lautet „Gerechtigkeit konkret“. Was bedeutet „Gerechtigkeit“ für Sie im gesellschaftlichen und sozialen Bereich?

Hundstorfer: Es gibt eine alte Formulierung, wonach Gerechtigkeit bedeutet, Gleiches gleich und Ungleiches ungleich z. B. je nach individueller, sozialer oder ge-

„Geschlechtergerechtigkeit erreichen wir nicht allein durch staatliche Organisationen, sondern auch durch Partner in einer starken österreichischen Männerbewegung.“



schlechtsspezifischer Bedürftigkeit zu behandeln.

y Was bedeutet dies für die „Geschlechtergerechtigkeit“?

Hundstorfer: Am Gemeinwohl sollten alle gesellschaftlichen Gruppen interessiert sein. Daher versuchen wir z. B. Männer stärker in den Geschlechterdialog bzw. die Geschlechterpolitik einzubinden, auch um die Rechte der Frauen zu stärken und weiterzuentwickeln.

y Könnten Sie uns das Projekt der Mindestsicherung in wenigen Worten vorstellen. Warum ist es notwendig?

Hundstorfer: Im Rahmen der bedarfsorientierten Mindestsicherung werden wesentliche Bereiche der offenen Sozialhilfe harmonisiert. Es soll daher einheitliche Voraussetzungen für den Bezug einer Leistung, einheitliche Regressbestimmungen, einheitliche Mindeststandards in der Leistungshöhe und ein einheitliches Verfahrensrecht geben.

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist kein bedingungsloses Grundeinkommen. Die Leistungen erhalten nur Personen, die über keine angemessenen eigenen Mittel verfügen, um den eigenen Bedarf bzw. den ihrer Angehörigen ausreichend decken zu können.

Die Höhe orientiert sich am Ausgleichszulagenrichtsatz in der Pensionsversicherung. Im Jahr 2009 wären dies € 772,40 brutto. Das entspricht netto (abzüglich des Krankenversicherungsbeitrages) € 733,- (Ehe-)Paare würden € 1.099,- netto erhalten.

Begleitmaßnahmen zur bedarfsorientierten Mindestsicherung sind die Einführung eines Mindestlohns von € 1.000,- brutto sowie der Ausbau mindestsichernder Elemente im Arbeitslosenversi-

cherungsgesetz. Die Mindestsicherung verbindet somit die Ansätze „fördern und fordern“.

y Als Gewerkschaftler wissen Sie, wie gut es ist, organisiert zu sein. Was können Sie Mitgliedern der Katholischen Männerbewegung sagen, dass es gut ist, sich in einer Organisation zusammengeschlossen zu haben?

Hundstorfer: Geschlechtergerechtigkeit erreichen wir nicht allein durch staatliche Organisationen, sondern auch durch Partner in einer starken österreichischen Männerbewegung.

Dazu gehören selbstverständlich organisatorische Zusammenschlüsse, welche Energien bündeln und allgemeinerfähig machen. Dabei sind Höhen wie Tiefen Herausforderungen an die Entwicklungsfähigkeit einer Organisation.

y Welche Erwartungen haben Sie an die Katholische Männerbewegung als größter Männerorganisation Österreichs?

Hundstorfer: Dass wir in der Katholischen Männerbewegung einen verlässlichen Partner für die gemeinsame Arbeit an einer geschlechtergerechten Zukunft haben.

Interview: **Markus Himmelbauer**



Männerpolitik

Rudolf Hundstorfer vertritt als Sozialminister die Männeragenden in der Bundesregierung. Das einkommensabhängige Kindergeld ist im September durch eine Einigung zwischen Frauenministerin Heinisch-Hosek und Familienministerin Marek umgesetzt worden. Für KMBÖ-Obmann Leopold Wimmer ist dies „ein wichtiger Beitrag zur Väterbeteiligung in der Kindererziehung“.

Heute schon gefühlt?

Geschäftigkeit trübt den Sinn des Tuns. Wir funktionieren. Wir wissen zwar nicht ganz so genau, wohin die Lebensreise gehen soll, aber dafür sind wir umso schneller dort. In dieser Spannung geht's schon einige Jahre dahin. Unser Körper trägt's; bis sich Unzufriedenheit, Missmut, Niedergeschlagenheit und Beschwerden einstellen. Sie sprechen dann eine deutliche Sprache, stellen Fragen an unsere Gewohnheiten, fordern Einkehr, Umkehr oder auch Rückkehr zu den Wurzeln und Visionen des Lebens. Was und wie lebst du? Ist das alles? Bist du in der richtigen Spur? Lebst du nur oder bist du auch lebendig? Verschiebst du das wirkliche Leben auf einen immer späteren Zeitpunkt?

Lebendig sein

Lebendig sein hat mit sich spüren, fühlen und merken, was los ist in mir, zu tun. Und lebendig sein hat damit zu tun, sich in andere Menschen einzufühlen. Und drittens nützt das alles nichts, wenn wir das nicht zeigen, nicht sagen, es für selbstverständlich halten. Erst wenn wir aussprechen, wie es uns oder dem Anderen geht, sind wir lebendig, stehen in Kontakt mit uns und können in Kontakt mit anderen sein - wir werden spürbar. Dabei gibt's keine positiven oder negativen Gefühle, sondern immer nur solche, die der jeweiligen Situation, den jeweiligen Gedanken, Erfahrungen zugehören. Sie sind einfach da oder durchströmen uns.

Sie können's gleich probieren: „Wie geht es Ihnen gerade jetzt?“ Sagen Sie jetzt nicht „gut“ oder „schlecht“ oder „es könnte besser/schlechter gehen“. Das sind Bewertungen und keine Gefühle. Wir tun uns schwer zu sagen, was wir empfinden, ohne es gleich zu bewerten. Also noch einmal: „Wie geht es Ihnen, jetzt gerade?“

(Fortsetzung folgt)

Männerberatung St. Pölten
Tel.: 02742/35 35 10-35
E-Mail:
maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner.
Männerberatung
St. Pölten



Wer partnerschaftliche und gleichberechtigte Vaterschaft von Geburt an praktiziert, für den ist es auch nach einer Scheidung einfacher, die fürsorgende Rolle weiter beizubehalten.

Vater sein trotz Scheidung

Obsorge. „Scheidungsäter sind nur Zahler!“ Diese Feststellung ist nicht nur plakativ, sondern auch ein Faktum. Wie kommt es dazu?

Bei aufrechter Ehe haben beide Elternteile gleiche Rechte und Pflichten. Während bei der strittigen Scheidung das Gericht über Unterhalt und Obsorge entscheidet, bleibt die gemeinsame Obsorge bei der einvernehmlichen Scheidung vorerst erhalten. Die Eltern müssen sich aber einigen, wo die Kinder wohnen.

Die Gleichberechtigung führt bei verantwortungslosem Umgang zu Spannungen: Ein Patt wird meist durch den Antrag auf alleinige Obsorge aufgelöst. Sind die Spannungen für das Gericht nachvollziehbar, wird diesem Antrag nach Rücksprache mit dem Jugendamt und einer eventuellen Befragung der Kinder stattgegeben.

Traditionelle Rollen

Die Beziehung des anderen Elternteils zu den Kindern ist nunmehr auf die Besuchsregelungen beschränkt und ist abhängig von einer Vollmacht der Erziehungsberechtigten. Grundsätzlich besteht kein Vorrecht auf Obsorge: Dennoch ist nachvollziehbar, dass die Mutter, die die Karenzzeit bei den Kindern verbrachte, später Teilzeit arbeitete und auch mehr zur Haushalts-

führung beitrug, die Obsorge zugesprochen bekommt.

Die Lösung sind nicht Väter, die die Mutterrolle 150-prozentig erfüllen, sondern Väter und Mütter, die während und gegebenenfalls auch nach Beendigung der Partnerschaft ihrer Erziehungsaufgabe gleichberechtigt und verantwortungsvoll nachkommen. Der Versuch, gestörtes Selbstwertgefühl auf Kosten anderer zu stabilisieren, ist meist erfolglos und unverantwortlich gegenüber den Kindern.

Partnerschaftliche Erziehung von Beginn an einüben

Der Gesetzgeber kann diese gesellschaftliche Veränderung nicht anordnen, aber durch begleitende Maßnahmen ermöglichen und fördern. Wichtig erscheint die Wahlfreiheit, im gegenseitigen Einverständnis die Rollen im Familienverband zu erbringen, unabhängig von gesellschaftlichen Zwängen. Bis es soweit ist, kann man den Vätern aber nur empfehlen, sich mit den Müttern zu einigen. Ansonsten: siehe oben. —

Wolfgang Weickl. Der Autor ist Jurist
im Männerbüro Salzburg.

Lernen für das Leben



Josef Geißler
ist Referent
von SEI SO FREI®
Linz

Können Sie das lesen? – Ja, denn andernfalls würden Sie wohl kaum bei diesem Absatz angelangt sein. Was für uns selbstverständlich erscheint, ist in Mosambik eine nicht alltägliche Fähigkeit: lesen, schreiben und rechnen. Denn die durchschnittliche Analphabetenrate liegt oft höher als 60 Prozent. Am meisten betroffen davon sind mit 80 bis 90 Prozent die Frauen.

Nicht lesen und schreiben zu können heißt, aus wichtigen Bereichen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens ausgeschlossen zu sein. Es bedeutet auch Abhängigkeit von jenen, die diese Fähigkeiten besitzen. Das führt sehr oft zu Ausbeutung, Ausgrenzung, Verelendung und zu geringeren Chancen auf ein selbstgestaltetes Leben.

In Mosambik begegnet SEI SO FREI diesem Problem mit dem Bildungsprogramm „Schule unter Bäumen“, das speziell Frauen fördert. Für den Unterricht braucht es keine aufwendigen Einrichtungen. Oft reichen ein Platz unter einem Schattenbaum oder ein einfaches Hüttendach als Klassenzimmer. Die Schülerinnen und Schüler sitzen auf dem Boden oder auf einem Holzstrunk. Die kleinen Kinder sind auch dabei. Die jungen Mütter sind hungrig nach Bildung und bereit, dafür viele Mühen und Strapazen auf sich zu nehmen.

Mit Ihrer Spende für SEI SO FREI unterstützen Sie das Projekt „Schule unter den Bäumen“. Sie verhelfen damit Frauen und Familien in Mosambik zu mehr Selbstwertgefühl und einer Verbesserung ihrer Lebenssituation. Das erworbene Wissen macht sie stark und selbstbewusst. Denn Bildung ist die einzige Chance, den Kreislauf aus Armut, Unwissenheit und Krankheiten zu durchbre-

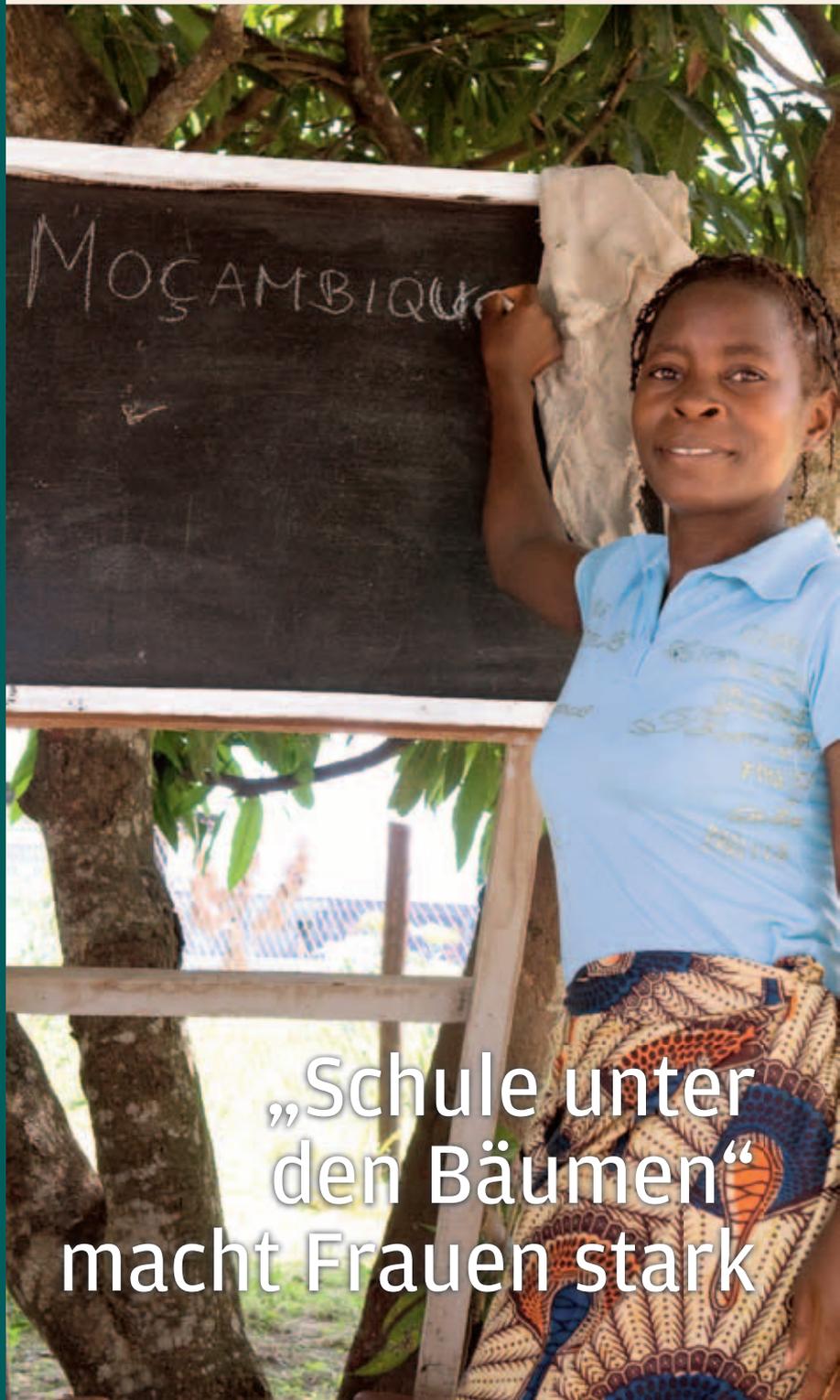
Josef Geißler



Die entwicklungspolitische
Aktion der Katholischen
Männerbewegung

welt blick

SEI SO FREI® informiert



„Schule unter
den Bäumen“
macht Frauen stark

Danke!



Neues Heim für Straßenkinder

49 Zentren und Heime hatte der kolumbianische Romero-Preisträger Padre Gabriel Mejia in verschiedenen Städten seines Heimatlandes für Straßenkinder aufgebaut. Nun konnte SEI SO FREI dank der Unterstützung von zahlreichen Spenderinnen und Spendern im Jahr 2009 in der Stadt Pereira das 50. Heim mitfinanzieren.

Mit den Spenden aus Österreich erhielten 25 Mädchen und Buben zwischen 7 und 12 Jahren ein Dach über dem Kopf. Ein ganz besonderer Dank gilt der Pfarre Strasshof in Niederösterreich. Durch ihr Fastenprojekt und das Engagement von Wolfgang Höfer und zahlreichen Ehrenamtlichen konnte das neue Haus in Pereira mit 5.664 Euro unterstützt werden. Die Kinder in Kolumbien sagen „Muchas gracias y que Dios les bendiga!“ – Vielen Dank, und Gott segne Sie!

Die Kinder in Kolumbien sagen „Muchas gracias“ für die Spende der Pfarre Strasshof.



Fotos: Cordiero

„Schule unter den Bäumen“

Schulbeginn. Um 5 Uhr in der Früh steht Susana Lima auf. Sie fährt mit ihrem Rad 60 Kilometer bis zum nächsten Dorf. Dort warten 20 Frauen, deren Töchter und kleine Kinder unter einem riesigen Baum auf ihre Lehrerin.

Der große Baum mitten im Dorf ist die Stütze für die große Tafel, die von einem Mädchen geputzt wird. Noch sieht man Spuren von Zahlen und Buchstaben, die in den letzten 10 Wochen geschrieben wurden. Susana wird begrüßt, und die Augen der Frauen richten sich sofort nur auf die neuen Buchstaben. R, S, T und U werden heute gelernt. Die Älteste des Dorfs muss schreiben. Das „r“ gelingt ihr nicht ganz. Das Gelächter ist groß, aber herzlich. Alle

wissen, wie schwierig es ist, lesen und schreiben zu lernen.

„Ich weiß, dass meine Arbeit hier im Ort sehr wichtig ist“, so Susana, „denn Frauen haben es hier in Mosambik besonders schwer. Wir möchten, dass die jüngeren Generationen eine minimale Ausbildung bekommen. Aber auch, dass ältere Frauen die Chance haben, lesen und schreiben zu lernen. Es macht mir nichts aus, so früh aufzustehen, denn ich weiß, dass meine Arbeit hier sehr wichtig ist.“





Zahlen und Fakten Mosambik

Mosambik ist ein südostafrikanischer Staat am Indischen Ozean. Die Hauptstadt ist Maputo. Der Sambesi wird in seinem Oberlauf durch den Cabora-Bassa-Damm aufgestaut. Auf 799.380 km² leben ca. 22 Mio. Menschen, die Wachstumsrate beträgt 2 %. 45 % der Bevölkerung gehören Naturreligionen an; 37 % bekennen sich zum Christentum (darunter 31 % röm.-kath.); ca. 18 % sind islamisch, hauptsächlich Sunniten. Amts- und Verkehrssprache ist Portugiesisch. Am 25. Juni 1975 wurde Mosambik unabhängig. Der folgende Bürgerkrieg forderte fast 1 Mio. Tote, 1,7 Mio. Flüchtlinge befanden sich im Ausland, im Land selbst gab es etwa 4 Mio. Vertriebene. Am 4. Oktober 1992 wurde in Rom der Friedensvertrag unterzeichnet.

Mosambik gilt als positives Beispiel für einen mit internationaler Hilfe erzielten politischen und wirtschaftlichen Wandel. Doch nach wie vor zählt es zu den ärmsten Staaten der Welt: Auf dem Uno-Index der menschlichen Entwicklung HDI von 2008 liegt Mosambik auf Platz 175 von 179 Ländern. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der nationalen Armutsgrenze. Analphabetismus beträgt bei Männern 36,5 % bei Frauen 67,3 %. Frauen haben eine Lebenserwartung von 44 Jahren, Männer nur 42. 43 % der Bevölkerung sind jünger als 15 Jahre und nur 3 % über 65. Obwohl über 80 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig sind, produzieren sie nur 24 % des BIP.



Mitten im Dorf unter Bäumen lernen Frauen in Mosambik schreiben und lesen. Ihre Motivation zu lernen ist hoch: Bildung schafft Selbstständigkeit. Sie ist die Grundlage, dass Frauen am öffentlichen und wirtschaftlichen Leben aktiv teilnehmen können.

macht Frauen stark

Esmabama

Das Projekt „Schule unter den Bäumen“ im Osten von Mosambik wird mit der SEI SO FREI-Partnerorganisation Esmabama mit Spendengeldern aus Österreich durchgeführt. Esmabama ist die Zusammenfügung der Anfangsbuchstaben der vier Missionsstationen in der Provinz Sofala, die von den Comboni-Missionaren aufgebaut wurden: Estaquina, Mangunde, Barrada, Machanga. Leiter ist Padre Ottorino Poletto.

Die schulische Ausbildung war von Anfang an eines der Ziele, das mit viel Einsatz und Motivation verfolgt wurde.

Bildung kommt zu den Menschen

In den Missionsstationen werden Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet. Sie werden dann ausgeschickt, das Gelernte ins Innere des Landes zu bringen, und leiten die Alphabetisierungskurse mit viel Einsatz. Dreimal pro Monat >

Welt-Wasser

Zwei Drittel der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. Doch nur 2,5 Prozent sind Süßwasser. Stellt man sich eine Badewanne vor, dann macht das Trinkwasser gerade mal einen Teelöffel aus.

In Österreich gibt es Wasser im Überfluss. Und doch importiert unser Land enorme Mengen. Betrachtet man neben dem direkten Verbrauch durch Kochen, Trinken oder Duschen (130-150 Liter am Tag) auch den indirekten, kommt man auf bis zu 4.000 Liter täglich: 25 Badewannen – pro Person und Tag! Der indirekte Wasserverbrauch rechnet das für Landwirtschaft und Industrie aufgewendete Wasser mit ein.

Steak, T-Shirts und Computer
Wir importieren viele wasserintensive (landwirtschaftliche) Produkte: Kaffee aus Brasilien, Kakao aus Ghana oder Gemüse aus Spanien. Wir verbrauchen schon alleine mit den Hauptmahlzeiten tausende Liter. Besonders wasserintensiv ist Rindfleisch: In einem Kilo stecken an die 15.000 Liter Wasser. Beim – auf den ersten Blick wasserintensiven – Reis sind es hingegen nur 3.000 Liter pro Kilo.

Auch Baumwolle verbraucht viel Wasser. Für 1 Kilo werden 10.000 Liter benötigt. In jedem Baumwoll-T-Shirt stecken somit 2.900 Liter Wasser. Baumwolle wird oft in ohnehin schon wasserarmen Regionen angebaut. Mit dramatischen Folgen: Baumwollplantagen in Usbekistan haben maßgeblich zum Austrocknen des Aralsees beigetragen. Besonders hoch ist der Wasserverbrauch bei Aluminium, Edelmetallen, Stahl oder in der Chemieindustrie: Für 1 Kilogramm Aluminium werden etwa 100.000 Liter Wasser aufgewendet.

Weitere Beispiele gefällig? Der Computer, auf dem diese Kolumne verfasst wurde, hat in der Herstellung 20.000 Liter Wasser verbraucht. Das Blatt Papier, auf dem diese Zeilen stehen und das Sie gerade in der Hand halten, 10 Liter.



Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI®
Salzburg



> besucht Susana die Dörfer. SEI SO FREI unterstützt seit vielen Jahren dieses erfolgreiche Erwachsenen-Alphabetisierungsprogramm. „Es ist sehr wichtig, dass erwachsene Männer und Frauen lesen und schreiben lernen.

Auch, dass sie die Zahlen kennen und rechnen lernen“, sagt Padre Ottorino: „Leider war der Zugang zu Bildung in den 70er- und 80er-Jahren sehr schlecht. Viele der Eltern der Kinder, die heute unsere Missionsschulen besuchen, sind selbst nie in die Schule gegangen. Wir gehen jetzt zu ihnen. Denn ein Land kann sich nur durch Bildung entwickeln.“

Aids-Betreuung

In Mangunde wurden ein Gesundheitszentrum und ein Tagesspital für HIV/Aids-Patientinnen und

Patienten aufgebaut. Sie werden von einer geistlichen Schwester geleitet. Die Tätigkeit konzentriert sich neben der medizinischen Betreuung der Kranken auf die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in der Schule der Missionsstation und in den angrenzenden Dörfern und Gemeinden. Alphabetisierung spielt auch hier eine wichtige Rolle. Fast 40% der Frauen sind HIV-positiv: Aufklärung und Bildung geben ihnen die Möglichkeit, sich selbst zu schützen. So können sie verhindern, dass ihre Kinder auch HIV-positiv auf die Welt kommen.

Auch rechtzeitige Behandlung und Therapie können hier vorsorgen: „Frauen trauen sich nur, einen Test zu machen, wenn sie selbstbewusst genug sind und wissen, dass sie das Recht haben,



Fotos: Cordero

Maria: „Mit 29 Jahren habe ich das erste Mal meinen Namen auf der Tafel komplett geschrieben. Das war ein tolles Gefühl.“

ihr Leben selbst zu bestimmen. Da spielt Bildung eine sehr große Rolle“, betont Susana. Derzeit werden zirka 400 HIV/Aids-Patienten und Patientinnen betreut. Therapie und Behandlung sind gratis, die Medikamente werden von der Regierung Mosambiks, der Weltbank und von Esmabama zur Verfügung gestellt.

Ein Glück, lesen und schreiben zu können

Sechzig Kilometer von Mangunde entfernt sind 150 Teilnehmerinnen aus vier Dörfern im Alphabetisierungsprogramm angemeldet. Es ist bereits der zweite Kurs in der Gegend – nur für Frauen. „Wir konzentrieren uns auf die Bildung von Frauen, denn sie haben weniger Chancen, eine Schule zu besuchen“, so SEI SO FREI-Projektreferent Franz Hehenberger. Der

Unterricht wird auf dem Boden sitzend oder im Knien gehalten. Viele haben kleine Kinder, die sie auch in den Kurs mitbringen: keine einfachen Bedingungen, aber die Frauen besuchen den Unterricht sehr gerne.

Maria hat die Ausbildung abgeschlossen. Sie erklärt grinsend: „Wir lernen hier viel mehr als nur lesen und schreiben. Mit 29 Jahren habe ich das erste Mal meinen Namen auf der Tafel komplett geschrieben. Das war ein tolles Gefühl. Danke, Susana!“ Und sie umarmt ihre Lehrerin. _____

Luis Cordero. Der Autor ist Öffentlichkeitsreferent von SEI SO FREI®



Willibald Zeck.
Arzt und SEI SO FREI®-Projektkoordinator in Ostafrika

Persönliche Motivation und Professionalität

Seit 2005 bin ich für SEI SO FREI in Tansania tätig. Im September 2008 bin ich von einem einjährigen Aufenthalt aus Afrika zurückgekehrt. Entwicklungszusammenarbeit hat mich schon seit meiner Kindheit interessiert. Der Stein wurde gelegt, als meine Eltern ab 1983 einen Priesterstudenten in Tansania finanziell unterstützten. Bereits als Teenager reiste ich mit meinen Eltern nach Tansania, um Projekte zu besuchen. Auch meine Motivation, Medizin zu studieren, war getrieben von dem Gedanken, später in Afrika zu arbeiten.

Zusätzlich habe ich einen „Master in humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit“ in Dublin, Brüssel und Bochum absolviert. Über diesen Lehrgang bin ich 2007 bei der Weltgesundheitsorganisation WHO tätig geworden.

In Afrika ist es nicht einfach, oft machtlos zusehen zu müssen, wie Menschen an banalen Erkrankungen sterben, die man in Europa sehr einfach verhindern könnte. In solchen Situationen ist es manchmal notwendig, sich emotional zu distanzieren und professionell zu bleiben, um helfen zu können.

Beziehung und Vertrauen

Wichtig ist vor allem eine Vertrauensbasis mit den Partnern, damit Projektideen schnell und gezielt umgesetzt werden können. Auf der anderen Seite ist es in Österreich nicht immer einfach, Geldgeber zu überzeugen. Daher ist es wichtig, dass man tatsächlich vor Ort tätig ist. Ein- bis zweiwöchige Projektbesuche sind hier oft nicht ausreichend. Ein Aufenthalt über mehrere Monate oder ein Jahr gibt hier viel mehr Aufschluss über die Problematik vor Ort. Meine Partnerin ist ebenfalls im Gesundheitsbereich tätig. So bin ich froh und dankbar, dass sich meine „Berufung“, in Afrika zu arbeiten, verknüpfen lässt.

„Für mich ist Jabulani ein Geschenk Gottes“

Sr. Marco Gneis (67) ist Missionsschwester vom Kostbaren Blut. 40 Kilometer von der Großmetropole Durban in Südafrika hat sie mit einem Selbsthilfezentrum das Leben vieler Menschen verändert. Für ihren Einsatz seit mehr als 25 Jahren bekommt die geborene Burgenländerin den Romero-Preis 2009. **weltblick** besuchte Sr. Marco im Jabulani-Zentrum.



Afrika ist weit weg von Rattersdorf im Burgenland. Wie sind Sie nach Südafrika gekommen?

Mit 14 Jahren bin ich nach Vorarlberg gegangen und dort in den Orden eingetreten. In den 60er-Jahren hat das Krankenhaus in Marianhill eine Krankenschwester gebraucht. Zu dritt sind wir ausgewählt worden, nach Südafrika zu kommen.

Mission bedeutete für mich nicht nur „Kloster“, ich wollte immer den Aussätzigen helfen.

Wie ist die Idee von Jabulani entstanden?

Mitte der 70er-Jahre habe ich 60 Kinder betreut. Viele hatten Zeichen von Unterernährung. Viele waren auch krank und hatten nicht genug zum Essen, um gesund zu werden. Mit der Zeit bin ich draufgekommen, dass man ihnen nur helfen konnte, indem man ihre Mütter unterstützte. Sie zu beraten ist aber nur möglich, wenn man sieht, wo sie wohnen und eine Beziehung zu ihnen aufbaut. So haben wir ihre Häuser besucht,

um die Leute und ihre Probleme kennenzulernen. In Zeiten der Apartheid war das nicht leicht.

Wann wurde Jabulani gegründet?

Anfang der 80er-Jahre hatte ich die Idee, den Müttern, Kindern und Jugendlichen ein Zentrum hier in Marianhill aufzubauen, damit sie über ein „eigenes Haus“ verfügen. 1984 haben wir klein angefangen. Nach einem Jahr hat die Oberin gesehen, dass wir es ernst meinen. So wurde uns das Jabulani-Haus zur Verfügung gestellt.

Was bedeutet Jabulani für Sie?

Für mich bedeutet Jabulani ein Geschenk Gottes. Jabulani hat mein

Romero-Preis 2009

Verleihung an Sr. Marco Gneis
Freitag, 13. November 2009, 19 Uhr
ORF-Landesstudio Eisenstadt
Kartenreservierung bei der KMB Eisenstadt
Tel. 02682/777-281, E-Mail: kmb@martinus.at

WeltStimme



Gloria Schange
ist seit 2000
Mitarbeiterin von
Jabulani

Wie eine große Familie

„Jabulani“ – das bedeutet auf Zulu „Freude“ – ist der Name des Selbsthilfezentrums, in dem ich seit mehr als zehn Jahren arbeite. Zuvor war ich arbeitslos gewesen. Ich habe dann Schwester Marco kennengelernt, die mir einen Job hier angeboten hat. Rund 120 Frauen, die am normalen Arbeitsmarkt keine Chance haben, arbeiten hier. Mit ihren Aktivitäten verdienen sie sich einen kleinen wöchentlichen Lohn und erhalten zwei Mahlzeiten täglich. Wir arbeiten in einer Näherei, einer

Weberei, einer Kerzengießerei, einer Bäckerei und im Gartenbau. Die Produkte des Gartenbaus werden hauptsächlich für den Eigenbedarf verwendet, aber auch am Dorfmarkt angeboten.

Hier ist auch Platz für Kinder: Jabulani bietet ca. 200 Schulkindern eine Mahlzeit, Nachmittags- und Freizeitbetreuung und unterstützt die ärmsten Familien mit Schuluniformen und Schulgeld. Um halb acht kommen alle Frauen mit ihren Kindern und bekommen ein kleines

Frühstück. Zu Mittag kommen die Kinder zurück und wir essen alle gemeinsam. Genau so wie eine große Familie!

Täglich kommen viele hilfsuchende Menschen zu Schwester Marco und sie hat immer ein offenes Ohr. Wir freuen uns, dass Schwester Marco den Romero-Preis bekommt. Noch mehr, weil es ein Preis von Männern ist, denn hier in Jabulani arbeiten fast nur Frauen!



Leben verändert. Ich habe im Krankenhaus gelernt, mit Patientinnen und Patienten und Kindern zu arbeiten. Aber hier in Jabulani habe ich die Menschen richtig kennengelernt. Auch im Spirituellen habe ich gemeinsam eine neue Dimension des Betens gelernt.

Was bedeutet Jabulani für die Leute vor Ort?

Jabulani ist ein Zuhause, ein Platz, wo sie einander begegnen können. Viele von den Menschen hier sind seit dem Anfang dabei. Wir sind eine Familie: Wir arbeiten zusammen, wir trauern zusammen, aber wir feiern auch zusammen. Für die Kinder ist es wichtig zu sehen,

dass ihre Mütter arbeiten. Sie erzählen stolz: „Meine Mutter geht arbeiten, damit ich in die Schule gehen kann.“

Hilfe zur Selbsthilfe. Was bedeutet dieses Motto für Sie?

In Südafrika ist den Menschen durch die Apartheid das Selbstdenken weggenommen worden. Nun muss man ihnen den Selbstwert wiedergeben. Vom Anfang an habe ich gesagt: „Ihr müsst Verantwortung übernehmen.“ Wir zeigen ihnen Türen, durch die sie zu einem produktiven Leben gehen können. Aber den ersten Schritt, die Tür öffnen, müssen sie selber. _____

Interview: **Luis Cordero**

Kopf des Monats



Erwin Kräutler steht rund um die Uhr unter Polizeischutz. Dom Erwin, wie die Menschen in der Prälatur Xingu ihren Bischof nennen, setzt sich im brasilianischen Amazonien für die Rechte der Indios und für die Bewahrung ihres Lebensraumes, des tropischen Regenwalds, ein. Kompromisslos tritt er gegen politische, soziale und wirtschaftliche Missstände auf. Verleumdung und Morddrohungen sind die Folge. Der 1939 in Koblach, Vorarlberg, geborene Romero-Preisträger wurde 1965 in Salzburg zum Priester geweiht. Noch im selben Jahr wanderte der Missionar vom Kostbaren Blut nach Brasilien aus. „Meine Leidenschaft ist das Evangelium, die Frohbotschaft des Lebens, der Liebe und des Friedens.“ 1980 wurde Kräutler von Papst Johannes Paul II. zum Bischof geweiht. Er liebt das Te Deum von Bruckner, den Messias von Händel und von Mozart „Le Nozze di Figaro“. Seinen Vorarlberger Dialekt und Humor hat er nie verlernt. Am 7. Oktober zeichnet die Universität Salzburg Bischof Kräutler mit dem Ehrendoktorat aus. _____

Buchtipp:

Erwin Kräutler

Rot wie Blut die Blumen. Ein Bischof zwischen Tod und Leben.

Otto Müller Verlag, Salzburg 2009

184 Seiten, geb., Preis 18 Euro

ISBN 978-3-7013-1163-7



weltbande

WOZU BRAUCHT MAN EIN SO DICKES BUCH ??



ZUM LESEN! DAS MACHT SCHLAU!



DANN FANG' GLEICH AN DAMIT!



Idee: Cordero, Grafik: Geißler

Unsere Welt

Spenden an SEI SO FREI steuerlich absetzbar

Spenden an KMB – SEI SO FREI der Diözesen Linz, Salzburg und Feldkirch sind rückwirkend mit 1. Jänner 2009 steuerlich absetzbar. Damit können Sie alle Spenden, die Sie ab diesem Zeitpunkt an folgende Konten getätigt haben, beim Steuerausgleich geltend machen:

- Hypo Oberösterreich, BLZ 54000, Konto: 00000691733
- Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000, Konto: 14.100
- Salzburger Sparkasse, BLZ 20404, Konto: 29.702
- Sparkasse der Stadt Feldkirch, BLZ 20604, Konto: 35.600

Können Sie das lesen?



Adventsammlung

von SEI SO FREI in allen Pfarren am 2. und 3. Adventsonntag, Materialien können Sie unter www.seisofrei.at bestellen

Danke für Ihre Unterstützung. Sollten Sie auf andere SEI SO FREI-Konten gespendet haben, spenden wollen oder Fragen zur Spendenabsetzbarkeit haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Ihre Ansprechpartnerin: **Mag. Manuela Braun**
Tel. 01/515 52-3666
E-Mail: seisofrei@kmb.or.at

Alle Details finden Sie auf unserer Website: www.seisofrei.at

Raiffeisenbank und KMB für Tansania

Weichstetten – Die KMB unterstützt das Chumwi Landwirtschaftsprojekt in Musoma (Tansania). Davon profitieren ca. 2.000 Familien in 13 Dörfern. Gerald und Maria Langer und Pfarrer Walter Wimmer (Linz-St. Konrad) überbringen nun persönlich die Unterstützung der Pfarre und der Raiffeisen-Bankstelle an Projektleiterin Saria Amillen Anderson.



V. l. n. r.: Pfarrer Walter Wimmer, Gerald und Maria Langer, Anton Forstner, Direktor der Raiffeisenbank St. Marien und Andreas Kaser, Bankstellenleiter in Weichstetten.

Rätselwelt

Fair gewinnen:

Als Preis gibt es ein Kembali-Geschenkpaket mit indonesischem Hochlandkaffee, einer Espresso-Design-Tasse, Sahne-Schoko-Mandeln und mit einer Mascao Rum-Trüffel-Schokolade

Wie heißt das SEI SO FREI-Bildungsprojekt in Mosambik?

- a) Schule unter den Palmen
- b) Schule unter den Kakteen

- c) Schule unter den Bäumen
- d) Schule unterm Sternenzelt

Ihre Antwort senden Sie bitte bis 30. Oktober an: SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at,
Betreff: Gewinnspiel Weltblick

Das letzte Mal haben gewonnen:

Lea Maria Pointner, Hörsching
Elisabeth und Magdalena Pfister, Eben i. P.

Wir gratulieren!



Ihre Ansprechpartner in den Diözesen

KMBÖ-Generalsekretariat
Mag. Christian Reichart
1010 Wien, Spiegelgasse 3
Tel. 01/515 52-3662
austria@kmb.at

Diözese Feldkirch
Mag. Markus Fröhlich
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Tel. 0664/194 55 62
claudia.gassauer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Graz-Seckau
MMag. Florian Käfmüller
8010 Graz, Bischofplatz 4
Tel. 0316/841-263
kmb@graz-seckau.at

Diözese Gurk-Klagenfurt
Dr. Winfried Süßenbacher
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30
Tel. 0463/58 77-24 00
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck
Gert Heizer
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
kmb@dibk.at
Tel.: 0650/924 7085

Diözese Linz
Josef Geißler
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. 0732/76 10-3463
seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg
Mag. Wolfgang Heindl
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6
Tel. 0662/80 47-7557
seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
3100 St. Pölten, Domplatz 1
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

Erzdiözese Wien
Mag. Michael Gaßmann
1080 Wien, Alser Straße 19
Tel. 01/890 42 99-3334
m.gassmann@edw.or.at

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär
Redaktion, Konzept: Mag. Luis Cordero,
presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Markus Himmelbauer
Layout: Egger & Lerch, Wien
Druck: Niederösterreichisches Pressehaus,
3100 St. Pölten, www.np-druck.at

Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - RUFER 7/2009
Zeitungsnummer GZ 02Z0331795
Medieninhaber: Diözese Linz,
Rücksendeadresse:
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

GRAZ AG WASSER UNTERSTÜTZT CARITAS IM KAMPF GEGEN DEN DURST

**„Gemeinsam einen Brunnen bauen“ lautet der Aufruf der Caritas.
Der Bereich GRAZ AG WASSER unterstützt die Augustsammlung 2009 der
Caritas, die unter dem Motto „Ihre Spende kann Wunder wirken“ steht.**



Wasser als Thema einer SMS-Aktion, die zum Spenden für einen Brunnen aufruft. Auf allen Trinkbrunnen der GRAZ AG WASSER, die sowohl an öffentlichen Plätzen als auch entlang der Lauf- und Radwege positioniert sind, befinden sich Aufkleber, die nähere Informationen erteilen, wie man diese Aktion unterstützen kann. Mit dieser Kooperation will die GRAZ AG WASSER darauf aufmerksam machen, dass sauberes und gesundes Trinkwasser keine Selbstverständlichkeit ist.

Sauberes Trinkwasser – nicht immer selbstverständlich

Für uns ist es fast schon normal, dass wir diesen Trinkbrunnen der GRAZ AG WASSER per Knopfdruck gratis Wasser entnehmen können. Ebenso ist es seit einiger Zeit möglich, unsere Vierbeiner mittels eigenen Hundeschalen mit köstlichem Wasser zu versorgen. In vielen Ländern Afrikas ist das nicht so. Nicht selten sterben Kinder durch das Trinken von verseuchtem Wasser. In einigen Teilen Afrikas verbringen Frauen und Kinder etliche Stunden pro Tag mit Wassersammeln. Sie legen im Durchschnitt 10 bis 15 km zurück und tragen pro Strecke bis zu 20 kg bzw. 15 Liter Wasser, um ihre Familien mit dem kostbarsten Gut zu versorgen. Sie haben nicht genug Wasser um ihre Schafe und Ziegen zu tränken und auch Gemüse zu pflanzen. Für diese Menschen wäre es also wichtig „Gemeinsam einen Brunnen zu bauen“.

GRAZ AG Trinkbrunnen auch in Deutschland und in der Schweiz

Die GRAZ AG WASSER hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Trinkbrunnen im öffentlichen Raum installiert und in Betrieb genommen. Auch weit über unsere Stadtgrenzen hinaus ist diese Trinksäule bereits bekannt. Man begegnet ihr nicht nur in zahlreichen Städten Österreichs sondern mittlerweile auch in Deutschland und in der Schweiz. Im Jahre 2005 wurde auch eine „Indoor-Version“ entwickelt. Klares Design, Robustheit und günstiger Preis zeichnen die Trinkbrunnen der GRAZ AG WASSER aus.

**INFORMATIONEN UNTER:
www.grazag.at**

August Schwantner „Eine Aufgabe für uns, die notwendig ist“

Flüchtlingsbetreuung. Seit 26 Jahren ist die Pfarre Ottensheim in der Betreuung von Flüchtlingen aktiv. In den letzten Jahren ist dieses Stück „Gerechtigkeit konkret“ auch zur Aufgabe der KMB geworden.



August Schwantner (61) lebt in Ottensheim bei Linz.

Was macht die KMB in der Flüchtlingsarbeit?

Schwantner: 2004 besuchten wir Asylwerberinnen und Asylwerber und versuchten, sie mit Einladungen zu Kulturveranstaltungen und Sportvereinen im Ort zu integrieren.

Als der Rodlhof geschlossen wurde, wollten die meisten in Ottensheim bleiben. Wir halfen beim Organisieren von Wohnungen und durch Kredite. Wir haben auch ein Möbellager eingerichtet.

Wir haben zu ca. 50 Flüchtlingen Kontakt, die auch immer wieder mit Anliegen wie vorlesen und erklären von Schriftstücken, Hilfe bei Ämtern und Behörden, ausfüllen von Formularen und Ansuchen zu uns kommen. Weiters geben wir finanzielle Unterstützung bei Familienzusammenführung, Unterstützung im Kindergarten und in der Schule sowie Lernhilfe.

Warum engagiert sich KMB gerade darin?

Schwantner: Wir sehen darin eine Aufgabe, die notwendig ist. Wichtig sind vor allem der persönliche Kontakt und die Integration im Ort.

Was bringt dieser Einsatz für die KMB und auch für dich persönlich?

Schwantner: Auf jeden Fall das Gefühl, etwas Sinnvolles gemacht zu haben. Ich habe neue Freunde gewonnen und viele Erfahrungen: schöne und hoffnungslose. Wir erleben Glück und Frust!

Soziale Unterstützung und Brücken bauen zu einer Teilnahme am alltäglichen Leben im Ort sind die Säulen der Flüchtlingshilfe.

Kernfrage der menschlichen Existenz

Gerechtigkeit. „Gerechtigkeit hat viel mit Frieden zu tun. Denn solange nicht alle Menschen ein menschenwürdiges Dasein haben an dem Ort, wo sie leben, solange wird es Kriege und Migration und das damit verbundene Leid geben“, so KMBÖ-Obmann Leopold Wimmer.

Gemeinsam interessante Tage verbringen, miteinander lachen und beten, zuhören, diskutieren und Zeit für Sport und Heurigen haben: Das ist die Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung in Bad Tatzmannsdorf. 100 Mitglieder aus ganz Österreich, ihre Ehefrauen und Freunde kamen dazu vom 15. bis 18. Juli ins Südburgenland.

Gelassenes Abwarten

Das Impulsreferat im Vortragssaal des stimmungsvollen Freilichtmuseums stellte der Salzburger

„Jeder bekommt, was er zum Leben braucht, nicht, was er verdient.“

Fotos: KMB Cordero

Oliver Scheiber „Gleiche Chancen für alle“



Ausgleich. Gerechtigkeit ist idealer Zustand des sozialen Miteinanders, in dem es einen angemessen unparteiischen und einforderbaren Ausgleich der Interessen und der Verteilung der Güter und Chancen zwischen den beteiligten Personen und Gruppen gibt. Bürgerinnen und Bürger sollen trotz unterschiedlicher Voraussetzung die gleiche Chance haben, vor Gericht gleichberechtigt zu agieren. Breite Strafrahmen und Tausgleich sind hilfreich, auf verschiedene Umstände einzugehen. In einem Unrechtsregime sind die Gesetze oft ähnlich wie bei uns, es unterscheidet sie die Anwendung. —

Oliver Scheiber, Richter





Kritik am FPÖ-Wahlkampf

Feldkirch – Die KMB hat im Rahmen der „gesellschaftspolitischen Plattform der Katholischen Kirche Vorarlberg“ zum FPÖ-Wahlkampf Stellung bezogen: „Diese Inhalte und dieser Stil der Wahlwerbung sind nicht tolerierbar“, heißt es in einer Erklärung, die am 25. August veröffentlicht wurde. Konkret wandte man sich gegen Aussagen, die muslimische Menschen pauschal verunglimpften und antisemitische Vorurteile schürten. In dem von KMB-Obmann Herbert Nussbaumer mit unterzeichneten Text wird klargestellt, dass Ausgrenzung kein politisches Kalkül sein dürfe: „Es muss außer Frage gestellt sein, dass das politische Handeln sein Maß an der Menschlichkeit nimmt, und zwar gegenüber allen Menschen.“

Liturgiewissenschaftler Frank Walz unter ein Zitat von Gertrud von Le Fort: „Gerechtigkeit ist nur in der Hölle, im Himmel ist Gnade, auf der Erde das Kreuz“. Zentral für das christliche Verständnis sei das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: „Jeder bekommt, was er zum Leben braucht, nicht das, was er verdient. Gerechtigkeit bedeutet, aufmerksam auf das zu schauen, was der Nächste von mir braucht.“ Es sei wie die Suche nach dem Glück: Man könne nicht einfach losstrampeln und es einholen. Es brauche ein gelassenes Abwar-

„Nicht ich bin es, der Gerechtigkeit herstellt, sondern Gott ist es, der sie durch mich bringt.“

ten: „Nicht ich bin es, der Gerechtigkeit herstellt, sondern Gott ist es, der sie durch mich bringt.“

Viele Dimensionen

Kompetente Rednerinnen und Redner führten in die unterschiedlichen Facetten des Gerechtigkeitsbegriffs ein: die Krankenhauseelsorgerin Irmgard Eyb, die Theologin >

Irmgard Eyb „Das Kreuz ist ein Teil des Lebens“



Wandlung. Richard Rohr sagt: „Was früher an Wandlung in den Kathedralen geschah, geschieht heute in den Krankenhäusern.“ Werden Heilungsversprechen nicht erfüllt, folgen heute jedoch Klagen. Das Kreuz ist aber ein Teil des Lebens – ohne falsche Leidensverherrlichung. Ich hebe mein Leben auf den Altar der Gabenbereitung: Was auf den Tisch kommt, kann gewandelt werden. Im Psalm 22 wandelt sich Gottesferne in Gotteslob. Ich bete mit Patienten nie um Gesundheit. Ich bete um Heilung, wobei wir diese Heilung dem schöpferischen Willen Gottes überlassen, in dem wir ein Vaterunser sagen: Herr, dein Wille geschehe.

Irmgard Eyb, Krankenhauseelsorgerin

Christian Werner „Vergebung anbieten“



Menschenwürde. Es besteht der Dienst der Religionen darin, dass der Weg der Vergebung aufgezeigt und beschritten wird. Weil der Mensch, der vergibt oder um Vergebung bittet, begreift, dass es eine Wahrheit gibt, die größer ist als er. Es gibt aus Erfahrung die uralte Weisheit: Nur die Vergebung ist die Quelle der Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, welche den beständigen und festen Willen hat, Gott und dem Nächsten das zu geben, was ihm gebührt. So wird die Menschenwürde zum Fundament für Gerechtigkeit und Frieden.

Christian Werner, Männerbischof



Aktive Beteiligung am Männerkabarett von Peter Ebner (oben links), Vorträge (oben rechts) und Arbeitsgruppen boten vielfältige Formen der Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema.

Fotos: Cordero

> Friederike Dostal und der Gefangenseelsorger Meinrad Pieczkowski. Richter Oliver Scheiber und Volksanwältin Gertrude Brinek boten einen Einblick in Theorie und Praxis konkreter Rechtspflege. Heinz Hödl von der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für Mission und Entwicklung, der Politikwissenschaftler Emmerich Talos und der Bankdirektor Josef Schmidinger sprachen von der politischen und wirtschaftlichen Dimension des Themas.

Beliebt waren die Arbeitsgruppen zu Mann-Sein (Erich Lehner), Glauben (Franz Weninger), Gesundheit, Literatur (Gabriele Frittum) und Männerpolitik (Josef Lugmayr).

Geistiges Rüstzeug

Die KMB-Sommerakademie bereitet traditionell das kommende Arbeitsjahr vor. KMBÖ-Obmann Wimmer meint: „Es bedarf solcher Veranstaltungen, um den Männern geistiges Rüstzeug für

die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und den Fragen unserer Zeit an die Hand zu geben.“

Geklärt wurde nicht, was „Gerechtigkeit konkret“ letztlich bedeutet. So bleiben genügend Fragen offen, die in den Männerrunden weiter diskutiert werden können. _____

Markus Himmelbauer

Gertrude Brinek „Transparentes Vorgehen“



Fairness. Organisationen, in denen ausgehandelt wird, was recht und gerecht ist, müssen fair gestaltet sein. Die Ressourcen sind begrenzt, darum kann das Ergebnis nicht für alle gleichermaßen positiv ausfallen. Doch es geht darum, die Entscheidung nachvollziehbar zu machen. Das erhöht die Akzeptanz. Als „fair“ gilt, wenn Input und Output in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen; wenn Entscheidungsprozesse transparent und Beteiligte darin eingebunden sind. Wichtig ist auch die zwischenmenschliche Seite des Umgangs miteinander. _____

Gertrude Brinek, Volksanwältin

Heinz Hödl „Hunger ist ein Skandal“



Befreiung. 50.000 Menschen sterben täglich wegen Hungers. Ist das gerecht? Nein, es ist ein Skandal. Wir wissen, die Güter dieser Erde würden für alle reichen und sie sind für alle da. Nicht nur für die Reichen. Papst Johannes Paul II. schrieb nach der Millenniumswende sinngemäß, Reichtum müsse zu wahrhaftiger Entwicklung führen. Was versteht er unter Entwicklung? Entwicklung ist Befreiung aus Armut, Not, Hunger und Unterdrückung. Und diese Befreiung soll zur Würde des Menschen führen. Letzten Endes zum Recht für die Armen. _____

Heinz Hödl, Geschäftsführer Entwicklungshilfeorganisation

40 Jahre Kultur mit Begegnung

Familienerholung. 1969 bot die KMB Steiermark als erste Urlaub mit Arzt und Kinderprogramm an. Heute besteht bei vielen Familien das Bedürfnis nach Urlaub, der frei von Dauerberieselung bleibt.

Für weltoffene, auch religiös Interessierte sind die KMB-Reisen genau das Richtige.

Programm mit Tiefgang
Fünf Aspekte kennzeichnen die KMB-Freizeitveranstaltungen:

- **Auftanken:** Begegnungen, singen, tanzen, Stille;
- **Bereicherung:** Zusammenhänge verstehen lernen, schauen und staunen lernen, Gott dankbar sein;
- **Dialog:** innerhalb der Gruppe, aber auch Begegnungen im Gastland;
- **Gemeinsam unterwegs sein:** christlicher Lebensstil ist nichts für Einzelgänger;
- **Solidarität:** Die direkte Erfahrung der Situation ist eine Motivation, sich in diesen Bereichen zu engagieren.

Die Verbindung zur Männerbewegung ist mittlerweile lockerer geworden: Zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Frauen und Jugendliche. KMB-Reisen sind eine Gelegenheit, Kirche von einer neuen Seite kennenzulernen.

Sich auf Beziehungen einlassen

In Mitteleuropa gibt es zwar keine Grenzkontrollen mehr, aber die Distanz existiert weiter in den Köpfen. Ein wichtiges Ziel der KMB-Reisen ist daher die Begegnung mit den Menschen in den Nachbarländern. Unsere Senegal-Reise in den Weihnachtsferien hatte großes Interesse gefunden. Dabei haben wir auch Projekte der Entwicklungszusammenarbeit besucht.

Ingomar Tratz. Der Autor ist Gründer und Koordinator der KMB-Reisen.



Quo vadis, Kuba?

Wundervolle Welt. KMB-Reisen bietet vom 10. bis 26. November eine Studienreise nach Kuba an: Von einer Analphabetenrate von 1,9 % können die USA nur träumen. Auch auf dem Gebiet des Gesundheitswesens ist Kuba vorbildlich. Andererseits gibt es bedrückende Armut, Zensur und die Unterdrückung politischer Gegner.

Worin besteht die Lösung für Kuba? Viele Fragen können wir bei den Begegnungen auf der Zuckerinsel ansprechen.

Information und Anmeldung Kultur Mit Begegnung
c/o Gruber-Reisen
Tel. 0316/70 89-6718
Web: kmb.gruberreisen.at



Luitgard Derschmidt.
Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich

Menschenhandel

Bei Sklaven denkt man meist an das alte Rom oder an die Schwarzen Amerikas. Heute wären wir ja vermeintlich viel weiter. Trotzdem gibt es heute Menschenhandel: im Baugewerbe, im Haushalt und natürlich in der Prostitution. Und er nimmt sogar weiter zu.

Menschenhandel ist das drittgrößte und am schnellsten wachsende kriminelle Gewerbe - nach Waffen und Drogen - weltweit, aber auch in Österreich! Die meisten Fälle werden bei uns gar nicht registriert und aufgedeckt. Denn bis die völlig verängstigten Opfer, denen meist alle Papiere genommen worden sind, sich endlich trauen, über ihre Situation zu sprechen, sind sie oft schon wieder über die Grenze abgeschoben. Die Betroffenen reden erst, wenn sie Menschen finden, denen sie vertrauen können und die bereit sind, sich für sie einzusetzen.

Keine Insel der Seligen

Es geht um unheimlich viel Geld, und dementsprechend sind auch die Methoden brutal. Ein Opfer bringt Menschenhändlern in einem Industrieland durchschnittlich 47.085 Euro pro Jahr ein, in ärmeren Regionen zirka 7.000 Euro. Österreich ist Ziel- und Transitland. Immer mehr werden auch Kinder und Jugendliche zu Opfern illegaler Sexhändler. Von 2003 bis 2007 ist ihr Anteil am Menschenhandel von 15 auf 22 Prozent gestiegen. Laut Schätzungen tragen 4.500 Personen in Österreich (90 Prozent Männer) zum Sexhandel mit Kindern bei. Auch unter den Schleppern befinden sich laut Bundeskriminalamt an erster Stelle Inländer.

Mit der Not, der Unwissenheit, mit Unterdrückung und Angst werden bei uns schreckliche Geschäfte gemacht. Wir bemerken es nicht, weil wir nicht sensibel und aufmerksam genug sind. Weil wir über diese Problematik auch zu wenig wissen. Da die Nachfrage weitgehend von Männern ausgeht, sind Aufklärung und Protest dagegen nicht auch eine Aufgabe für Männer?

Termine

Diözese Feldkirch

Mo., 26. Oktober (Nationalfeiertag), 9 Uhr
Dornbirn

Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt

Start bei der Textilschule Birkenwiese
10 Uhr Festgottesdienst in der Bruder-
Klaus-Kirche mit Generalvikar Benno
Elbs

An jedem 1. Montag im Monat
Dornbirn, Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Das jeweilige Thema finden Sie auf der
Homepage der KMB Vorarlberg
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese St. Pölten

Fr., 16. Oktober, 11 Uhr
St. Peter i. d. Au, Bauernhof Ernst Halbmayr
Begegnung mit Gästen aus Brasilien

So., 15. November, 14 Uhr
Maria Jeutendorf

Leopoldi-Wallfahrt

Do., 19. November, 18 Uhr
Pfarrsaal Obergrafendorf
Nikolausschulung

Do., 19. November, 18 Uhr,
bis Sa., 20. November, 12 Uhr
Exerzitienhaus St. Altmann, Stift Göttweig
Männer-Exerzitien

Sa., 21. November, 9 bis 16.30 Uhr
Bildungshaus St. Hippolyt St. Pölten
7. St. Pöltner Männerforum

Diözese Linz

Männer-Vortragsreihe

Linz, Wissensturm, Kärntnerstraße
jeweils Montag, 19 Uhr

Mo., 16. November

Männer und Gesundheit – (k)ein Widerspruch?!

Dr. Christian Scharinger, Gesund-
heitspsychologe, Sarleinsbach

Mo., 23. November

Arme Frauen, reiche Männer: Hat Armut ein Geschlecht?

Martin Schenk, Sozialexperte, Wien

Mo., 30. November

Männer und Glück

Dr. Franz Schuh, Schriftsteller und
Essayist, Wien

Mo., 19. Oktober, 19 Uhr
Attnang-Puchheim, Bildungszentrum
Maximilianhaus

War's das, Mann?

Referent: Martin Auer, Lebens-
und Sozialberater
Eintritt: 19 Euro,
KMB-Mitglieder: 14 Euro

Sa., 24. Oktober, 9 bis 13 Uhr
Bildungshaus Schloss Puchberg

Diözesantag

■ Vortrag: Gerechtigkeit konkret
Referent: Pfarrer Wolfgang Pucher,
Gründer der Vinzidorfsgemeinschaften,
Graz

■ Erklärungen der KMB

■ Gottesdienst mit Wolfgang Pucher
und P. Markus Bucher

Erzdiözese Salzburg

Mo., 5. Oktober, 14.30 bis 18 Uhr
Salzburg, BH St. Virgil

„... aber den Frühling können sie nicht töten“

Seminar mit Bischof
Erwin Kräutler
Anmeldung: Tel.
0662/659 01-514
E-Mail: [kurssekretari-
at@virgil.at](mailto:kurssekretari-
at@virgil.at)



Di., 6. Oktober, 19 Uhr
Salzburg, Große
Universitätsaula

Kirche am Amazonas – Mein Leben mit den Armen

Vortrag von Bischof Erwin Kräutler
Faire Köstlichkeiten von SEI SO FREI/
EZA
Eintritt 12 Euro zugunsten von
„Refugio“ Altamira/Brasilien

Fr., 30. Oktober, 17.30 Uhr,
bis So., 1. November, 12.30 Uhr
Salzburg, BH St. Virgil

Der wilde Männerchor

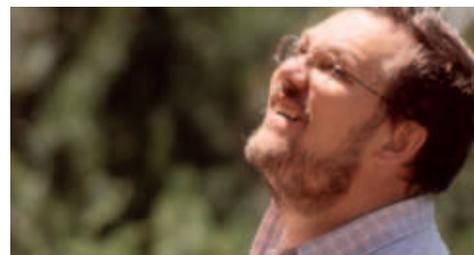
Atem, Bewegung, Stimme, Rhythmus
Referent: Georg Klebel, Stimpfpädagoge
Anmeldung: Tel. 0662/659 01-514
E-Mail: kurssekretariat@virgil.at

Diözese Eisenstadt

Sa., 24. Oktober, 9.30 Uhr
Oberpullendorf, Haus St. Stephan

Herbstkonferenz

Studienteil: Gerechtigkeit konkret



Diözese Gurk-Klagenfurt

Kärntner Männertage

Di., 27. Oktober, 19 Uhr
Klagenfurt, Europahaus, Reitschulgasse 4
Väterkarenz – Fluch oder Segen?
Referent: Dr. MMag. Robert Korb,
Psychologe, Vater in Karenz

Di., 3. November, 18 Uhr
Klagenfurt, Europahaus

**Männer(sehn)sucht – zwischen
Orientierung – Sicherheit – Liebe**
Referent: Dr. Herwig Scholz, Sucht-
experte, Department für Psychoso-
matik und Psychotherapie, Waiern
und Treffen

Fr., 6. November, 19 Uhr, Klagenfurt,
Diözesanhaus, Tarviser Straße 30
**Was Frauen glücklich macht
... und Männer wissen müssen**
Referent: DI Manfred Twrznik,
Persönlichkeitstrainer und Buchautor

Sa., 7. November, 9 bis 16 Uhr
Klagenfurt, Diözesanhaus
**König, Krieger, Magier und Lieb-
haber – die Energien des Mannes!**
Männerseminar mit Manfred Twrznik

Erzdiözese Wien

Fr., 16. Oktober, 19 Uhr
Hausleiten, Agatha-Saal
Christsein ist grenzenlos
Referent: Dechant Msgr. Franz Mantler

So., 8. November, 13.30 Uhr
Klosterneuburg, Weidlingerstraße
Diözesan-Männerwallfahrt
zum Grab des heiligen Leopold
Gerecht leben – gegenüber Gott und den
Menschen

Fr., 27. November, 14 Uhr,
bis Sa., 28. November, 16 Uhr
Bildungshaus Schloss Großrussbach
Vikariats-Einkehrtag
Gerechtigkeit konkret – Gerecht leben
gegenüber Gott und den Mitmenschen
Leiter: KR George van Horick, Poysdorf
Anmeldung: Tel. 02263/66 27
E-Mail: bildungshaus@bildungshaus.cc

Impressum

Männermagazin y, 7. Jg., Heft 38, 5/2009, Medieninhaber (100 %): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten –
Herausgeberin und Verlegerin: Kath. Männerbewegung St. Pölten, Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer – Anschrift (Redaktionsadresse): Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten,
Tel. 02742/398-340 – Redaktion: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) –
Kontakt: maennermagazin-y@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – Grafik: Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at – Druck: Niederösterreichisches Pressehaus,
3100 St. Pölten, www.np-druck.at – Erscheinungsweise: Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis € 2,50 – Abo € 12,-/Jahr

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Andreas Kieber
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-212
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-263
florian.kaefmueller@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Katholisches Familienwerk
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.dioezese-innsbruck.at/kmb

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Domplatz 1
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.kirche.at

Erzdiözese Wien

Mag. Michael Gassmann
Mag. Ivo Baotić
Alser Straße 19
1090 Wien
Tel. 01/890 42 99-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



Information gesucht

Zu y 2/2009: Kann denn die Liebe Sünde sein?

Wie kommt man zur Homosexualität? Ist

Homosexualität angeboren, ist sie eine Krankheit, wie sie Pfarrer Wagner vermutet, ist sie anzuzogen von älteren Personen an Jungen oder umgekehrt? Ist es ein Produkt einer gewissen Erziehung? Oder ist es egal, ob man hetero- oder homosexuelle Lebensweise führt? Ist es dasselbe, ob sich zwei Männer, zwei Frauen oder ein Mann und eine Frau lieben?

Um über die Schwulen mitreden zu können, ersuche ich obgenannte Fragen fundiert zu beantworten. Mir geht es nicht um ein Vorurteil, sondern um mir ein Grundwissen über die Homosexualität anzueignen.

Karl Hinteramskogler, Weistrach

Antwort

Es ist nicht egal, welche Lebensweise ich führe. Für die allermeisten Menschen gilt, dass sie das andere Geschlecht erotisch anziehend finden und so im Lauf ihres Erwachsenwerdens in der Lage

Leserbriefe

sind, eine feste Mann-Frau-Bindung einzugehen und womöglich eine Familie mit gemeinsamen Kindern zu haben. Letzteres ist naturgemäß in einer gleichgeschlechtlichen Verbindung nicht möglich und damit auch ein Grund, warum gleichgeschlechtliche Partnerschaften gesellschaftlich verpönt sind. Eine Minderheit von ca. 5 Prozent der Bevölkerung ist manifest gleichgeschlechtlich orientiert, wobei die Entstehung der Orientierung immer noch nicht ganz geklärt ist: Ein genetischer Faktor ist dabei im Spiel, aber auch frühestkindliche Faktoren dürften eine Rolle spielen.

Was jedoch mit abnehmender Diskriminierung Homosexueller immer deutlicher wird: Auch gleichgeschlechtlich orientierte Menschen sind prinzipiell bindungsfähig, haben aber weit schwierigere Rahmenbedingungen. Daher fordert der Europäische Gerichtshof für jedes EU-Land ein entsprechendes Partnerschaftsrecht, was in Österreich noch fehlt.

Aus der weltweiten Liste der Krankheiten wurde die Homosexualität 1974 gestrichen.

Rolf Sauer, Abteilung Ehe und Familie
der Diözese Linz, beziehungleben.at

ypsilon Kupon

- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.**
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.**
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y**
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

E-Mail

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift

Panorama

Diözese Eisenstadt Weichen stellen

Sieggraben – Einen Nachmittag zum Planen und Nachdenken gönnte sich das Leitungsteam der KMB Eisenstadt: Wie ist unsere Arbeit zurzeit? Was wollen wir in diesem Arbeitsjahr erreichen? Wohin soll die Zukunft führen? Darüber wurde – zeitweise sehr heftig und intensiv – diskutiert. Am Ende waren sich aber alle einig: „Was gestern noch im Trend war, ist heute vielleicht schon veraltet und morgen sogar überholt. Daher gilt



Voll Ideen und Tatendrang: Klausur des KMB-Leitungsteams der Diözese Eisenstadt

auch für die KMB, dass wer nicht mit der Zeit geht, mit der Zeit geht – und das will Mann auf jeden Fall vermeiden.“ Das Bild zeigt das KMB-Team mit Ortspfarrer und Männerseelsorger Manfred Grandits und Dekanatsobmann Robert Grafl sowie KMB-Sekretärin Petra Zöchmeister-Lehner samt Tochter Judith. _____

Erzdiözese Wien Familienausflug

Auerstahl – Der Familienausflug der KMB führte in den Naturpark Leiser Berge. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer – vom Jüngsten, Jakob Fürhacker (2), bis zum Ältesten, Wilhelm Mladensich (81) – waren vom Programm begeistert. Im Wildpark Ernstbrunn gab es für die Kinder ein Büschel Wolfshaar als besondere Attraktion (Bild) _____



Foto: rupprecht@kathbild.at



Harald Schatz war zwei Jahre lang KMB-Diözesansekretär in Wien.

Erzdiözese Wien Verabschiedung von KMB-Sekretär Schatz

Wien – Mit Ende August 2009 schied Diözesansekretär Harald Schatz aus gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst der KMB. Er wird künftig als Diakon der Pfarre Wien-Kordon arbeiten. In der KMB hat sich Schatz durch sein verbindliches, aber beharrliches Wesen große Anerkennung erworben und wichtige Impulse in der Männerarbeit gesetzt. Bis zur Neubesetzung wird das KMB-Büro von Michael Gaßmann und Ivo Baotić betreut. _____

Ausblick auf Heft 6

Jahresthema
Gerechtigkeit konkret
Wie funktioniert Geld?

Mann sein
Pensionierung
Kein Weg aufs Abstellgleis

Weihnachten
Und Frieden den Menschen
auf Erden
y 6 erscheint Anfang Dezember

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Verlagspostamt 3100 St. Pölten
GZ 02Z032352M
P.b.b.



www.kmb.or.at

